

Aktiv für eine friedliche Nutzung des Weltraums

Die Welt beherrschen, aus dem Weltraum kontrollieren und angreifen: Das ist unverändert die Vision der US-Strategen. Die Pläne für eine Raketenabwehr beschwören ein neues nukleares Wettrüsten herauf und eröffnen einen allgemeinen Wettlauf um die Bewaffnung des Weltraums.

Das Global Network Against Weapons and Nuclear Power in Space ist ein internationaler Zusammenschluss für eine friedliche Nutzung des Weltraums und gegen den Einsatz von Nuklearenergie bei Weltraummissionen. Regina Hagen nahm im Juni 2011 am Jahrestreffen des Global Network in den USA teil und berichtet.



Illustration: US Airforce Space Command

Raytheon, Raketenabwehr und endloser Krieg



Das Global Network ist ein erstaunlicher und hartnäckiger Verein. Heimlicher Star des Jahrestreffens 2011, das von 17. bis 19. Juni in Andover im US-Bundesstaat Massachusetts stattfand, war die Südkoreanerin Sung-Hee Choi – dabei fand das Treffen ohne sie statt. Überdies hatte sie das Global Network im Vorfeld mit ihrem mutigen Widerstand gegen den Bau einer Marinebasis für Aegis-Raketenabwehrsysteme auf der südkoreanischen Insel Jeju, mitten in einem UNESCO-geschützten Korallenriff (siehe Seite 2), ihrer Verhaftung und Anklage wegen „Störung des Geschäfts“ (sie hatte an der Baustelle ein Transparent hochgehalten, auf dem stand „Not one flower, not one stone“) und ihrem anhaltenden

Hungerstreik während der Untersuchungshaft so elektrisiert, dass auch MacGregor Eddy nicht nach Andover kam. Sie reiste stattdessen im Auftrag des GN-Vorstands nach Gangjeong, um dem Protest von Sung-Hee und den Dorfbewohnern auf Jeju mit ihrer Anwesenheit und Öffentlichkeitsarbeit den Rücken zu stärken.

Die US-Pläne für Raketenabwehr zogen sich durch das gesamte Tagungsprogramm. Dieses begann am Freitagnachmittag zur Rushhour im wörtlichen Sinne demonstrativ: mit einer Kundgebung vor dem Tor der Raytheon-Niederlassung in Andover. Auf dem Betriebsgelände stand eine Start-Lafette für eine Patriot-Rakete, mit einer amerikanischen Flagge verziert; entlang der Straße äußerten gut 70 Global Network-Mitglieder, darunter auch etliche Vertreter der US-Veteranenvereinigung Veterans for Peace, ihren Protest gegen diese Art von Geschäft.

Am Samstag folgte ein inhaltsbetonter Tag: Raytheon und der militärisch-industrielle Komplex; die US-Pläne für Raketenabwehr und die Konsequenzen für Europa und Asien; die Drohnenkriegsführung in Afghanistan und Pakistan sowie die Rolle,

die Weltraumtechnologie dabei spielt; die Kampagne „Bring our War \$\$ home“ der amerikanischen Friedensbewegung (die bei der gleichzeitig stattfindenden US Conference of Mayors, einem Art amerikanischen Städtetag, Unterstützung fand); die Auswirkungen der Rüstungsforschung auf die universitäre Ausbildung; Aktionsberichte von Global Network-Gruppen aus der ganzen Welt... Den Tag beschloss ein Benefizkonzert mit Pat Scallion und dem japanischen Liedermacher Tetsu Kitagawa. Am Sonntag schließlich fand ein Mitgliedertreffen statt. Ein ausführlicher Bericht sprengt den Rahmen dieses „Freiraum im Blick“, einige Themen werden aber auf den nächsten Seiten etwas genauer beleuchtet.

Außerdem stehen Berichte und Vorträge im Internet unter: http://space4peace.org/actions/gnconf_2011.htm

Marinebasis auf Jeju – unerwünscht

Die USA und der pazifische Raum

Washington und Beijing sind sich in einer Sache einig: Die USA und China sind aufeinander angewiesen, dabei zugleich Konkurrenten. Im militärischen und strategischen Wettbewerb bereiten sich beide Seiten auf das Schlimmste vor. Für die USA heißt das Schlimmste, dass ihre Hegemonie an der östlichen Peripherie von Eurasien und damit ihre globale Dominanz ernsthaft bedroht ist.

Präsident Obama weiß, dass der militärischen Macht der USA Grenzen gesetzt sind. Daher erteilte er dem Unilateralismus à la Bush eine Absage und besann sich zurück auf die imperialistische Strategie des 20. Jahrhunderts. Mit multilateralen Bündnissen, dem Schmieden von Koalitionen und der Einbindung internationaler Organisationen will er die Dominanz der USA in ganz Eurasien sichern und ausbauen. Dabei folgt er dem geostrategischen Imperativ von Brzezinski: Er baut die militärische Präsenz im asiatischen Pazifikraum aus, knüpft engere Allianzen von Japan bis Indien, setzt das neue Strategische Konzept der NATO durch (und – siehe Libyen – auch um) und verhilft an der südlichen Flanke Eurasiens (d.h. in Mittelasien, dem Nahen Osten und Nordafrika) Vasallenregierungen zur Macht.

Voraussetzung dafür ist, China einerseits in das globale System einzubinden und andererseits militärisch in Schach zu halten. In der Nationalen Sicherheitsstrategie stellt das Weiße Haus klar, dass es zwar „eine positive, konstruktive und umfassende Beziehung mit China anstrebt“, warnt aber zugleich: „Wir werden das militärische Modernisierungsprogramm Chinas beobachten und ... sicherstellen, dass die Interessen der USA und seiner Alliierten ... nicht beeinträchtigt werden.“ Die Marinebasis von Jeju Island (siehe Artikel rechts) ist ein Puzzleteil in diesem Konzept.

Dieser Text fasst Kernpunkte eines Vortrags zusammen, den Joseph Gerson, Abrüstungsexperte des American Friends Service Committee (Quäker), beim Global Network-Treffen in Andover hielt. Das vollständige Vortragskript steht auf space4peace.org



Foto: Matthew Hoey - Military Space Transparency Project

Vor der südkoreanischen Küste liegt Jeju Island. Mitten in einem UNESCO-Naturschutzgebiet liegt Gangjeong, ein kleines Fischer- und Bauerndorf, wo nach wie vor haenyo in den Korallenbänken nach Meeresfrüchten tauchen. Das Dorf ist Zentrum einer hartnäckigen Widerstandsbewegung. Seit Jahren wehren sich Dorfbewohner gegen den Bau einer Basis der südkoreanischen Seestreitkräfte, die das US-Militär für Raketenabwehrsysteme nutzen will.

Südkoreas Präsident Lee Myung-bak behauptet, dass die Basis dem Schutz Seouls dient, allerdings sind die Aegis-Zerstörer, die vor Jeju Island vor Anker gehen sollen, gar nicht dafür ausgelegt, nordkoreanische ballistische Raketen des Typs TaepoDong (TBM) abzufangen. Das bestätigte das US-Verteidigungsministerium: Das Aegis-System „könnte die nördlichen Zweidrittel von Südkorea nicht gegen die tief fliegenden TBM verteidigen“.

Die Militarisierung von Jeju droht in einer Region, die ohnehin von zahlreichen Konflikten geprägt ist, ein weiteres Wettrüsten anzuhetzen: Von Jeju aus können die USA Langstreckenraketen ausschalten, die im Südosten Chinas stationiert und auf Japan oder Taiwan gerichtet sind. Für Washington ist die Basis daher ein wesentliches Element seines Verteidigungssystems in der asiatischen Pazifikregion. China hingegen hält, so der südkoreanische Militäranalyst Cheong Wooksik, das US-Raketenabwehrsystem in Nordostasien für „die größte Bedrohung des 21. Jahrhunderts“. Die Spannungen zwischen China und den USA werden somit weiter geschürt. Oberst Dai Xu von der chinesischen Luftwaffe schrieb kürzlich, dass Beijing „die amerikanischen Provokationen nicht immer durchgehen lassen kann“ und den USA „eine klare rote Linie aufzeigen muss gegen den Versuch, unser Land zu umzingeln“.

Auf der amerikanischen Seite des Pazifik werden die Interessen anders formuliert. Die Rand Corporation betonte 2009, dass China die USA wirtschaftlich zunehmend bedrohe und die Marinebasis auf Jeju daher für die USA unverzichtbar sei, „um die Machtprojektion der USA auf das Ostchinesische Meer und weiter Richtung Süden auszudehnen“. Als ich kürzlich die koreanische Botschaft in Washington anrief, um mich über den Bau der Marinebasis auf Jeju Island zu beschweren, bekam ich zur Antwort: „Rufen Sie nicht uns an, sondern das Außen- oder Verteidigungsministerium der USA. Die machen Druck, dass die Basis gebaut wird.“

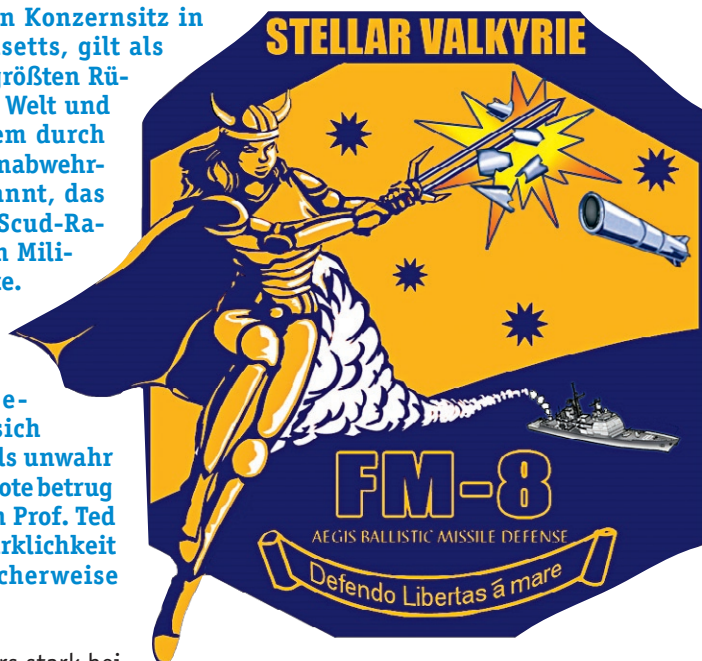
In Südkorea wächst derweil der Unmut über die astronomischen Kosten für die Militärbasen der USA im Land. Die Menschen von Gangjeong haben bereits alle demokratischen Hebel in Bewegung gesetzt, um die Entscheidung für die Marinebasis zu kippen. 94% der Einwohner von Gangjeong stimmten dagegen. Vier Jahre lang besetzten Bauern ihre Felder, die für die Basis enteignet worden waren. Sie legten sich vor die Lastwagen, die die Küste zubetonieren sollten, und ketteten sich daran fest. Manche traten in den Hungerstreik, viele wurden verhaftet, zu hohen Strafen verurteilt oder erhielten Platzverweise für die Küstenstreifen und Ländereien, die ihnen seit Menschengedenken gehören und von denen sie leben. Inzwischen hat die Polizei strikte Anweisung, weitere Protestaktionen zu unterbinden.

Wir dürfen nicht zulassen, dass eine unnötige Militärbasis im Namen der „nationalen Sicherheit“ die Meeresflora und -fauna und den Lebensunterhalt der Bauern, Fischer und haenyo von Jeju Island zerstört.

Christine Ahn ist Geschäftsführerin des Korea Policy Institute und Mitglied der Global Campaign to Save Jeju Island. Dieser Text ist dem Newsletter »Space Alert« des Global Network entnommen. Übersetzt und gekürzt von Regina Hagen

Raytheon

Raytheon hat seinen Konzernsitz in Waltham/Massachusetts, gilt als Nummer sechs der größten Rüstungskonzerne der Welt und wurde 1991 vor allem durch das Luft- und Raketenabwehrsystem Patriot bekannt, das im Golfkrieg 1991 Scud-Raketen des irakischen Militärs abschießen sollte. Wurden vom US-Militär zunächst verblüffend hohe Abschussquoten genannt, so stellten sich diese nachträglich als unwahr heraus: Die Trefferquote betrug laut einer Studie von Prof. Ted Postol vom MIT in Wirklichkeit maximal 10, möglicherweise sogar nur 0 Prozent.



Raytheon ist besonders stark bei der Entwicklung und dem Bau der US-amerikanischen und künftig auch NATO-Raketenabwehr engagiert. Die Produktpalette in diesem Bereich reicht vom so genannten Battle Management Command, Control and Communications (BMC3) - das ist das »Gehirn« von Raketenabwehr - über Abschussvorrichtungen und Abfangraketen verschiedenster Art (z.B. der SM-3) bis hin zu den Flugkörpern, die beim Abschuss anfliegender Nutzlasten (sprich: Atomsprenköpfen) zum Einsatz kommen sollen, und Radar.

Desweiteren stellt Raytheon u.a. Strahlenwaffen und andere High-Tech-Rüstungsgüter her, aber auch bewährte Technologie, darunter Offensivraketen und Marschflugkörper der Typen Maverick, Sparrow, Sidewinder, Tomahawk, Hawk und Sea Sparrow.

Das ist ein todbringendes aber lukratives Geschäft: Raytheon erzielte 2009 einen Umsatz von 25 Milliarden US-Dollar. Dazu tragen auch die deutschen Niederlassungen bei. Unter dem Motto „Partnerships for Innovation“ ist Raytheon Deutschland auf „mehr als 100 Jahre Firmengeschichte“ stolz. Diese lange Tradition geht allerdings auf Firmenaufkäufe zurück, Raytheon selbst ist erst seit der Übernahme der Firma Anschütz 1995 in Deutschland aktiv, bleibt allerdings auch hier seiner Produktpalette treu. Die mehr als 800 MitarbeiterInnen der deutschen Tochterfirmen und Joint Ventures sind „als Mitglieder der deutschen Luft- und Raumfahrtindustrie fest etabliert“. Raytheon Anschütz GmbH in Kiel stattet U-Boote, Kriegs- und Handelsschiffe mit Navigations-, Steuerungs- und Überwachungssystemen sowie Brückensystemen und -sensoren aus.

Raytheon Deutschland GmbH in Freising produziert Sensoren und Systeme zur elektronischen Kriegsführung u.a. für Deutschland und Italien.

Raytheon Professional Services GmbH in Rüsselsheim hat ein etwas anderes Profil: Diese Firma offeriert „innovative Trainingsangebote für kommerzielle und militärische Kunden, z.B. das britische Verteidigungsministerium [...] und die US-Armee (so das Trainingsprogramm Warfighter FOCUS in Hohenfels)“. Hinter Letzterem verbirgt sich ein komplettes Dorf, das in der Nähe von Regensburg zu Trainingszwecken aufgebaut wurde und in dem mit zivilen Statisten in der Rolle feindlicher Kämpfer und Terroristen die US-Soldaten auf ihre Kampfeinsätze im Irak und in Afghanistan vorbereitet werden.

COMLOG GmbH in Ottobrunn ist ein Joint Venture zwischen Raytheon und der Firma LFK Lenkflugkörper Systeme GmbH. Hier werden Patriot-Systeme zur Luft- und Raketenabwehr für das deutsche, griechische, niederländische, spanische und amerikanische Militär produziert und gewartet. Diehl-Raytheon Missile Systeme GmbH in Überlingen am Bodensee ist ein Joint Venture zwischen Raytheon und dem deutschen Rüstungskonzern Diehl. Das Werk produziert und wartet so genannte Präzisionsmunition, vor allem Abstandswaffen der Typen Sidewinder, AMRAAM and Enhanced Paveway.

Raytheon plant, weiter in den Standort Deutschland und in deutsche Technologie zu investieren (sprich: Firmen aufzukaufen) und seinen globalen Export von hier aus zu steigern.

Die Zitate zu Raytheon stammen alle von der Raytheon-Website.

Raketenabwehr ist tot – es lebe Raketenabwehr?

US-Präsident Obama hat bei der Raketenabwehr einen Schwenk vollzogen. Die Pläne sehen nun eine „mehrstufige“ Raketenabwehr vor, dabei liegt die Priorität momentan auf der Weiterentwicklung von Aegis.

»Aegis« – so wurde in der griechischen Mythologie der Schild von Zeus wie auch der Brustpanzer der Kriegsgöttin Athene genannt – ist eines von diversen Raketenabwehrsystemen der USA. Jede Einheit umfasst einen Aegis-Zerstörer, ein Radarsystem und SM3-Abfangraketen. Aegis wurde noch keinen rigorosen Einsatztests unterzogen, ist aber bereits in Nordostasien stationiert. Aufsehen erregte, dass die USA 2008 mit Aegis einen außer Kontrolle geratenen Spionagesatelliten abschossen und so die Tauglichkeit des Systems als Anti-Satellitenwaffe offenlegten – das Thema Weltraummilitarisierung gewinnt dadurch an Dringlichkeit. [Aus diesem Grund spricht das Global Network häufig nicht von „missile defense“ (Raketenabwehr), sondern von „missile offense“ (Raketenangriff).]

Aegis-Systeme sollen in den nächsten Jahren auch nach Europa verlegt werden, u.a. in einer modifizierten bodenstationierten Variante (Aegis Ashore). Die European Phased Adaptive Approach (EPAA) wurde auf dem Lissabonner Gipfeltreffen der NATO im Herbst 2010 begrüßt und als ein strategisches „Kernelement“ in die NATO-Planung übernommen. Die Umsetzung der Pläne in Europa ist wie folgt vorgesehen:

- Phase 1 (bis 2011): Verbesserung der vorhandenen Systeme gegen Kurz- und Mittelstreckenraketen.
- Phase 2 (bis 2015): Upgrade der SM-3 zum Block IB; Verlegung erster Einheiten nach Europa und Einführung einer landgestützten Variante; Stationierungsverträge mit Polen und Rumänien (Abfangraketen) und der Türkei (Radarsystem) liegen vor.
- Phase 3 (bis 2018): Upgrade der SM-3 zum Block IIA; weitere Stationierung in bzw. um Europa zur See und auf dem Land.
- Phase 4 (bis 2020): Upgrade der SM-3 mit „gewisser Fähigkeit“ zum Abschuss von Interkontinentalraketen. Damit könnte Aegis auch russische Raketen ausschalten.



Das Global Network

Dem Global Network Against Weapons and Nuclear Power in Space gehören als aktive deutsche Mitgliedsgruppen die Pressehütte Mutlangen und das Darmstädter Friedensforum an. Wir freuen uns über Unterstützung aus dem deutschsprachigen Raum! Das GN wird von Bruce Gagnon aus seinem Büro in Maine/USA koordiniert.

Kontakt:

Global Network, PO Box 652,
Brunswick, ME 04011, USA;
Telefon +1-207-443 95 02,
globalnet@mindspring.com
www.space4peace.org

Nächstes GN-Treffen in Südkorea

2012 soll der Protest gegen den Bau der Marinebasis auf Jeju Island (siehe Seite 8 | 2) gestärkt werden, daher hält das GN sein 20. Mitgliedertreffen vom 24. bis 26.2.2012 in Gangjeong auf der südkoreanischen Insel Jeju ab.

Keep Space for Peace Week 2011

Von 1. bis 8. Oktober beteiligen sich GN-Mitgliedsgruppen aus der ganzen Welt an der Keep Space for Peace Week 2011. Das Motto „In the Heavens: War is Hell“ verweist auf die Nutzung von Weltraumsystemen bei der Kriegsführung, vor allem beim Drohnenkrieg. In Deutschland wollen wir gegen den Einsatz von Atomenergie bei Weltraummissionen protestieren.

Mitglied werden!

Dem Global Network können Gruppen und Einzelpersonen beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt je nach Finanzkraft zwischen 10 und 100 US-Dollar bzw. Euro pro Jahr. Wenn Sie Mitglied werden wollen, wenden Sie sich an den GN-Koordinator oder an Wolfgang Schlupp-Hauck von der Pressehütte Mutlangen:

wolfgang.schlupp-hauck@t-online.de

Solar, nuklear und militärisch – Raumfahrtpläne der USA

Das Arbeitspferd der bemannten Raumfahrt in den USA, das Space Shuttle, wurde von der Weltraumagentur NASA im Juli 2011 nach 20 Jahren außer Dienst gestellt. Das heißt aber keineswegs, dass Raumfahrt für die USA nicht mehr relevant ist – ganz im Gegenteil.

Mit Sonnenenergie zum Jupiter...

In der Vergangenheit bestand die NASA darauf, dass eine Versorgung von Missionen in den tiefen Weltraum mit Sonnenenergie nicht möglich sei. Immer wieder setzte sie bei der Erforschung des Weltraums auf Risiko, u.a. 1997 (Cassini-Sonde zum Saturn mit 32 kg des hochradioaktiven und giftigen Plutonium-238). Argument: So weit weg von der Sonne reiche das Licht nicht aus, um den Strombedarf der Instrumente zu sichern. Nun ging es aber doch. Am 5. August 2011 hob von Cape Canaveral die Juno-Mission zum Jupiter ab. Die drei Sonnensegel der Sonde erreichen einen Durchmesser von 20 Metern, außerdem sind alle Instrumente besonders Strom sparend ausgelegt.

mit Plutonium zum Mars ...

Anders sieht es bei NASAs neuester Mars-Mission aus. Obwohl Missionen zum Roten Planeten seit langem Solarzellen zur Stromproduktion verwenden, könne der als „mobiles Mars-Wissenschaftslabor“ bezeichnete Rover nur mit einem radioisotopen Generator (RTG), der 4,8 kg Plutonium-238 enthält, mindestens ein komplettes Marsjahr (687 Erdtage) lang betrieben werden. Dabei liefert der RTG nur magere 110 Watt Strom, und die Gefahr eines schwerwiegenden Unfalls und damit einer Verseuchung der Erde durch die 2,5 Mrd. US-Dollar teure Mission wird von der NASA selbst mit 1:220 kalkuliert. (Weitere Details siehe Karl Grossman, The Juno Mission, im jüngsten Newsletter „Space Alert“ des Global Network.) Auf die Gefahren der Kernenergienutzung im Weltraum weist das Global Network seit 20 Jahren hin und fordert auch dieses Mal zum Protest gegen den für Dezember 2011 geplanten Start auf.

mit Nuklearreaktor auf den Mond...

„NASA-Astronauten brauchen Stromquellen, wenn sie zum Mond zurückkehren und dort einen Außenposten aufbauen“, ist die NASA überzeugt. 40 Kilowatt würden gebraucht, und besonders geeignet zur Produktion sei ein neu konzipiertes Fission Surface Power System – also ein kleiner Atomreaktor. Der Reaktorkern hätte etwa die Abmessungen eines Aktenkoffers, und ein Kilo Uran liefere genug Energie für 15 Jahre Strom, um die Astronauten auf dem kalten Mond mit dampfendem Kaffee zu versorgen, so die NASA-Pressestelle.

und mit Weltraumbombern den Frieden bewahren?

Genau so verrückt aber weniger zivil geht es in der militärischen Weltraumfahrt zu. Neben Raketenabwehr mit ihrer Anti-Satellitenfähigkeit und dem Potential, ein neues nukleares Wettrüsten zu initiieren, arbeitet das Pentagon am so genannten Prompt Global Strike-Konzept. Auf Beschluss des US-Kongress sollen die USA in die Lage versetzt werden, jeden Punkt der Erde binnen weniger als einer Stunde bewaffnet angreifen zu können – konventionell, nicht mit Atomwaffen. Würden bei den Interkontinentalraketen einfach nur die Sprengköpfe ausgetauscht – konventionelle Bomben statt Atomsprengköpfe – so bestünde bei einem Einsatz immer die Gefahr, dass andere Länder, beispielsweise Russland oder China, von einem Atomwafeneinsatz ausgehen und ihrerseits Atomraketen zur Vergeltung schicken. Daher wird als Alternative an einem Weltraumbomber gearbeitet, ein kürzlicher Einsatztest ist allerdings gescheitert.



Regina Hagen ist im Vorstand des Global Network Against Weapons and Nuclear Power in Space. Ihre Reise wurde finanziert von der Pressehütte Mutlangen und dem Friedensforum Darmstadt.



Pressehütte



Im Blick ist eine Beilage des Magazins „FreiRaum – Für eine Welt ohne Atom- und Uranwaffen. Für die friedliche Nutzung des Weltraums“, herausgegeben von der Pressehütte Mutlangen. Diese Ausgabe wird auch dem Magazin „Versöhnung“ (www.versoehnungsbund.de) beigeheftet.

Redaktion

Wolfgang Schlupp-Hauck

Den vollständigen FreiRaum finden Sie auf der Homepage www.pressehuette.de oder bestellen Sie die gedruckte Ausgabe.

Friedens- und Begegnungsstätte Mutlangen e.V.

Forststraße 3, 73557 Mutlangen, Telefon 0 71 71 - 7 56 61

Spendenkonto

Friedenswerkstatt Mutlangen e.V.

Kreissparkasse Ostalb

BLZ 614 500 50, Konto: 800 268 499

Stichwort: Spende FreiRaum

Bitte vollständige Adresse angeben!